Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 82 (1995)
Heft: 7-8: Sexualerziehung ; Koedukation

Rubrik: Blickpunkt Kantone

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blickpunkt Kantone

Zürich

Noch nicht alle Lehrstellen an der Volksschule besetzt

Auf der Stufe der Volksschule zeichnet sich ein Lehrermangel ab. Derzeit (28.6.95) sind auf Beginn des Schuljahres 1995/96 an der Primarschule noch 37 Lehrstellen, an der Oberstufe 36 nicht besetzt.

Die Abteilung Volksschule der Erziehungsdirektion sucht zusammen mit den zuständigen Gemeindeschulpflegen nach Möglichkeiten, die Probleme zu bewältigen. Dazu zählen auch Massnahmen, die es nicht stufenspezifisch ausgebildeten Lehrkräften erlauben, auf einer anderen Stufe zu unterrichten (z. B. Einsatz eines Sekundarlehrers an der Real- oder Oberschule). Auch im Hinblick auf die Zulassung von ausserkantonalen Lehrkräften sind die notwendigen Erleichterungen angeordnet worden. Falls mit Beginn des neuen Schuljahres 1995/96 nicht für alle noch offenen Lehrstellen ein Verweser oder eine Verweserin zur Verfügung steht, müssen die Lehrstellen mit Stellvertretern oder Stellvertreterinnen vorläufig besetzt werden.

Bericht der Kantonalen Expertenkommission «Gewalt und Schule»

Im Mai 1993 wurde vom Erziehungsrat eine aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, Wissenschaft, Ausbildung und Praxis bestehende interdisziplinäre Expertenkommission eingesetzt mit dem Auftrag, das Ausmass der Gewalttätigkeit von Kindern und Jugendlichen an den Schulen zu klären und Massnahmen für die Schule auszuarbeiten. Der Bericht liegt nun vor. An seiner Sitzung vom 18. April 1995 hat der Erziehungsrat davon Kenntnis genommen und den empfohlenen Massnahmen zugestimmt.

Die Analysen und Erhebungen der Kommission lassen folgende Schlüsse zu: In den Schulen des Kantons Zürich sind heute etwa 10–15 Prozent der Jugendlichen als Opfer und/oder Täter schon mindestens einmal mit grober physischer und psychischer Gewalt konfrontiert worden. Grobe Gewalt wird in Schulen mit geringeren intellektuellen Anforderungen häufiger angewendet. Männliche Jugendliche sind doppelt so häufig in Gewalthandlungen verstrickt. Gewalterscheinungen sind im Kanton unterschiedlich verteilt, das Ausmass variiert nach Siedlungsverhältnissen, Stadtkreisen und Schulhäusern und steht mit Gruppen- und Cliquenbildung unter Jugendlichen in Zusammenhang. Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter werden in Gewalthandlungen der Jugendlichen miteinbezogen. Vermutlich haben etwa 40 Prozent der jüngeren Kinder Angst vor physischer Gewalt in der Schule und auf dem Heimweg (keine eigenen Untersuchungen der Kommission). Von den Auswirkungen sozialer Spannungen sind verschiedene Risikogruppen besonders betroffen; problembelastete Kinder und Jugendliche werden als Opfer und Täter stärker mit Gewalt konfrontiert. Der Ausländeranteil ist für das Ausmass an Gewalt in den Schulen nicht massgebend. Mit einer Zunahme sozialer Jugendunruhe und tendenzieller Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen ist in den kommenden Jahren zu rechnen.

Zu den Massnahmen formuliert der Bericht folgende Überlegungen: Gewalt ist zwar kein schulspezifisches Problem, aber die Schule kann sich dieser Problematik nicht entziehen, sie muss sich zurückbesinnen auf jene Einflussfaktoren, die ihre Qualität als Bildungs- und Erziehungssituation ausmachen. Ein gutes Schulhausklima ist nachweislich die beste Voraussetzung zur Verminderung von Verhaltensschwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Die gedankliche und unterrichtliche Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt in seinen verschiedenen Aspekten ist in jenen Schulhäusern besonders wichtig, in denen ein erhöhtes Gewaltrisiko besteht; sie kann aber auch in «friedlichen» Schulhäusern als lebenskundliches Thema gewinnbringend sein. Ein wichtiger Beitrag der Schule kann sein, der «schweigenden Mehrheit», die selber noch nicht mit tätlicher Gewalt konfrontiert wurde, die Einsicht zu vermitteln, dass es nicht genügt, sich aus allem herauszuhalten. Das Pestalozzianum hält entsprechende Arbeitsmaterialien bereit. Gewaltprävention umfasst ferner themabezogene Lehrerfortbildung und Fortbildungsprojekte für Behördemitglieder und Eltern. Neu werden Fortbildungsprojekte sein, die in geeigneten Trainingssituationen den Umgang mit aggressiven und gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen schulen.

Die Lehrkräfte müssen wirksam unterstützt werden. Für akute Krisensituationen wird die Erziehungsdirektion ein kantonales Kriseninterventionsteam organisieren, das aus psychologisch und sozialpädagogisch geschulten Fachleuten besteht und notfallmässig eingesetzt werden kann. Der zuständige Schulpsychologische Dienst ist erste Früherfassungs- und Anlaufstelle. Wichtig ist ferner die vermehrte Zusammenarbeit zwischen den für die Jugend zuständigen Institutionen und Gremien vor Ort und der vermehrte Einbezug der Eltern in die gemeinsame erzieherische Verantwortung. In Ergänzung zum kantonalen Jugendamt und zu den Bezirksjugendkommissionen ist in jeder Schulgemeinde ein Gremium zu bezeichnen, das sich um die Jugendprobleme vor Ort kümmert. Eine erziehungsrätliche Kommission wird weiterhin die Entwicklung der Jugendgewalt in der Schule und ihrem Umfeld verfolgen, die Realisierung der empfohlenen Mass-

nahmen beobachten und gegebenenfalls weiterführende Impulse setzen. Ein von der Erziehungsdirektion erlassenes «Merkblatt Gewalt und Schule» wird in den Schulhäusern aufliegen und Hinweise enthalten auf die lokalen, regionalen und kantonalen Anlaufstellen, Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Der Expertenbericht «Gewalt und Schule» vom April 1995 kann bezogen werden bei der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion, Walchestr. 21, 8090 Zürich.

Erste Zürcher Mittelschule mit Fünftagewoche

An der Mittelschule des Seminars Unterstrass in Zürich ist ab nächstem Schuljahr der Samstag schulfrei. Das Seminar ist die erste anerkannte Mittelschule im Kanton Zürich, welche die Fünftagewoche einführt.

Der Seminarvorstand habe auf Antrag von Schüler- und Lehrerschaft beschlossen, nach einer Probephase die Fünftagewoche definitiv einzuführen, hat die Schule mitgeteilt. Eine wissenschaftliche Begleituntersuchung der kantonalen Erziehungsdirektion während des Versuchs habe ergeben, dass 95 Prozent der Schülerinnen und Schüler «sehr dafür» sind, dass die Fünftagewoche beibehalten wird. 5 Prozent waren «eher dafür». Auch die Lehrerinnen und Lehrer seien nach anfänglicher Skepsis heute geschlossen dafür. Je zur Hälfte äusserten sie sich «sehr dafür» und «eher dafür». Die Lehrerbildungsabteilung (Seminar für pädagogische Grundausbildung und Primarlehrerseminar) des 125 Jahre alt gewordenen Seminars Unterstrass kennt die Fünftagewoche schon seit längerer Zeit.

Luzern

Luzerner Erziehungsrat wird abgeschafft

Der Erziehungsrat des Kantons Luzern wird abgeschafft. Die Stimmberechtigten haben eine entsprechende Reform von Regierung, Parlament und Verwaltung angenommen. Abgelehnt wurden hingegen zwei Initiativen zur Bekämpfung der Bodenspekulation. Die Stimmbeteiligung lag bei 40 Prozent.

Die Änderungen der Staatsverfassung, die für die Organisationsreform notwendig sind, wurden von den Stimmberechtigten des Kantons Luzern mit 53 768 zu 23 015 Stimmen angenommen. Ziel der Reform ist es, der Exekutive mehr Zeit für ihre Hauptaufgaben der Rechtsetzung und der Verwaltung zu verschaffen.

Umstrittenster Teil des Reformpakets war die Abschaffung des bald 200 Jahre alten Erziehungsrates, eines besonderen Exekutivorgans für die Bereiche Bildung und Erziehung. Über dessen Zukunft wurde separat abgestimmt. Die Stimmberechtigten beschlossen die Aufhebung mit 47 808 zu 30 151 Stimmen.

Silvia Grossenbacher

Schlaglicht

Gehen Schweizer Kinder gern zur Schule?

Kurz vor Ende des Schuljahres kam die Meldung an die Öffentlichkeit: Schweizer Kinder begegnen der Schule mit «mehr Lust als Frust» (Tages-Anzeiger, 23.6.95).

Eine Gruppe Forschender am Psychologischen Institut der Universität Bern hat sich intensiv mit den Belastungen von Schülerinnen und Schülern auseinandergesetzt und im vergangenen Jahr 90 Klassen vom vierten bis zum neunten Schuljahr befragt. Gleichzeitig mit den Schweizer Kindern wurden auch norwegische Schülerinnen und Schüler untersucht. Über 60 Prozent der Mädchen und Knaben aus der Gegend von Bern, Solothurn und dem Wallis zeigten sich mit der Schule im grossen und ganzen zufrieden. Nur 9% äusserten einen ausgesprochenen Schulfrust, und 26% sagten, sie würden nicht besonders gern zur Schule gehen. Die norwegischen Kinder äusserten sich deutlich negativer.

Zu ähnlichen Resultaten kommt Markus Waldvogel in einer Umfrage bei Schulabgängerinnen und -abgängern (Waldvogel, M.: Schule zwischen Stoff, Stress und fehlenden Visionen, München 1994). Im Vergleich mit deutschen und österreichischen Kolleginnen und Kollegen äussern sich Schweizer Jugendliche positiver im Rückblick auf die Schule. Trotzdem scheint der Schulalltag von vielen Jugendlichen als Stress empfunden zu werden, denn auf die Frage wovor sie Angst hätten, heisst die dritthäufigste Antwort: Schulversagen. Neben Kriegen und Umweltkatastrophen ist schulischer Misserfolg also die meistempfundene Bedrohung.

Der Tages-Anzeiger-Titel ist mir ein bisschen zu positiv. 35% Kinder, die ungern oder zumindest nicht besonders gern zur Schule gehen, sind mir zuviele. Auch wenn's im Ausland schlimmer aussieht...